

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 (frei ins Haus geliefert); durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einmalige Peilzeile oder deren Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamereilen 1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carré. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 5 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: H. Galt in Wildbad.

Nummer 293

Februar 1920

Wildbad, Donnerstag, den 16. Dezember 1920

Preis 1.00

54. Jahrgang

Beethoven.



Ludwig van Beethoven
zu seinem 150. Geburtstag am 16. Dez. 1920

Am 16. Dezember 1770 war einer der größten Geister des deutschen Volks und der Menschheit aller Zeiten, Ludwig van Beethoven in Bonn das Licht der Welt erblickt. Recht einfach und dürftig waren die Verhältnisse, in denen er aufwuchs, schon frühe vom Vater, der auch ein tüchtiger Musiker, für die Musik bestimmt und in ihr vorgebildet. Freilich ahnte in ihm niemand das weltumspannende Genie, als er einmal in dem kleinen Orchester als jugendlicher Bratschist beim Empfang des erzbischöflichen Hofmeisters des Deutschherrenordens in Mercurtheim spielte. Zu seiner Größe hat er sich erst durchgekämpft, als er, den engen und vielfach unerquicklichen Verhältnissen des Elternhauses entrückt, in Wien, der Stätte des Wirkens eines Haydn und Mozart, deren Unterricht er genoss, den Boden betrat, den er für sein Schaffen brauchte. Nicht als ob das Wiener Leben ihm und seiner Kunst besonders zugefagt hätten; die böhsche Lust, die in der Donaustadt alles, namentlich auch die Kunst bestimmte und befruchtete, war seinem freibeitlichen Geist, den er ganz mit seinem dichterischen Gegenstand Schiller teilte, im innersten fremd. Aber in Wien fand Beethoven eine der Bevölkerung gewissermaßen eingeborene Liebe zur Musik und ein durch böhsche Uebertreibung geschultes Kunstverständnis, wie sie nur noch in wenigen deutschen Städten, wie etwa in Dresden und Leipzig und für die Dichtkunst in Weimar in diesem Maße zu finden waren.

Auch in Wien war es Beethoven nicht leicht, durchzudringen. Sein Wirken galt nicht den engeren Kunst- und den höheren Gesellschaftskreisen, er fühlte sich von Anfang an als den künstlerischen Hohenpriester für die musikalisch Empfindenden der ganzen Welt; ihnen ist seine Musik, die so ferndeutlich ist, gewidmet. Darum wendet er sich von der intimen Kammermusik seiner Zeit, die das Element Haydn und Mozart war, ab und führt das große Orchester wieder ein. Nur in ihm kann er zu dem großen Publikum der ganzen Menschheit reden, ihm seine Seele, seinen Geist mitteilen. Wäre Beethoven nicht der starke Willens- und Totenkampfer gewesen, er hätte sich wohl auch in Wien nicht durchsetzen vermocht. Er aber konnte es wagen, mit einem seiner herrlichsten Werke, der dritten Symphonie, „Eroica“ die französische Revolution und Bonaparte als Freiheitsbringer zu feiern. Freilich wandte er sich, wie Schiller, bald bitter enttäuscht von beiden ab; die Freiheit entsprach seinem Ideal in keiner Weise. In der gewaltigen neunten Symphonie, seinem letzten großen Werk, hat er dann die Freiheit, die er meint, der Menschheit als die allein wahrhaftige und dauernde zum Vorbild gestellt: die Selbstbestimmung, die durchdrungen ist von der ständigen Forderung der Selbstbezwingung. An ihren Sieg glaubt Beethoven und ihren Triumph verkündet er in den jubelnden Tönen, mit denen er in dieser Symphonie Schillers Lied an die Freude umschreibt.

Beethovens Lebenszeit war Sturmbeuge, brausend im Uebermaß der Schöpferfreude, brausend aber auch im Uebermaß des Leidens. Das Schwerste, das ein Musiker erfahren kann, hatte er zu tragen; in den Jahren des frühen Mannesalters machte sich bei ihm ein Gehörleiden bemerkbar, das ihn mit düsteren Ahnungen erfüllt. Ergreifend und erschütternd schildert er in der

hüften Symphonie die bange Angst vor dem unabwendbar scheinenden Gehör, die zaghafte Hoffnung und den Willen, ergeben hinzunehmen, was ihm beschieden ist. Er versiel in völlige Taubheit. Sein großes Werk, die neunte Symphonie, deren erste Aufführung am 7. Mai 1824 in Wien er selbst leitete, hat er nie gehört. Als das Orchester schon den letzten Bogenschuß gemacht hatte, blätterte er noch am Dirigentenpult in den Noten, und dem Publikum den Rücken zuwendend, wurde er nicht des brausenden Jubels gewahr, mit dem die begeisterte Hörerschaft dem großen Künstler huldigte. Am 26. März 1827 ist Beethoven in Wien gestorben.

In der ganzen Kulturwelt wird der 150. Geburtstag Beethovens gefeiert, er gehört der ganzen musikalischen Welt. Aber er ist doch vor allem ein Deutscher Meister, ein Großer von deutscher Empfindung und deutschem Geist. Darum muß Deutschland vor allen Ländern ihn feiern und ihm danken. Er mußte streiten und leiden, aber nicht umsonst, sondern um für uns seine musikalische Offenbarung schreiben zu können. Seine Kunst soll uns nach seinem eigenen Worte „Kunst aus dem Geiste schlagen.“ Und wenn es das Götze will, daß wir gerade in der Zeit von Deutschlands bitterster Not unseres großen Volksgenossen gedenken müssen, so wollen wir uns des Wortes getreuen, das Beethoven in seiner Leidenszeit geschrieben hat und das für seine ganze Art so kennzeichnend ist: „Ich will dem Schicksal in den Knochen greifen, ganz niederbeugen soll es mich gewiß nicht!“

Neues vom Tage.

Um die Einwohnerwehren.

München, 15. Dez. Der bayerische Ministerrat beschloß auf die Note des Generals Koller, die Reichsregierung um Fortsetzung der Verhandlungen über die Entwaffnung der bayerischen Einwohnerwehren zu ersuchen. Die bayerischen Volkswachen gegen den Streik.

München, 15. Dez. Der Hauptkonschluß des bayerischen Volkswachverbands lehnt in einer Erklärung Streik und stillen Widerstand ab, da sie mit den Rechten und Pflichten der Beamten unvereinbar sind. Er hofft aber, daß die nicht berücksichtigten Wünsche der Beamenschaft in absehbarer Zeit verwirklicht werden. Die Verbandsleitung fordert die Mitgliedsler auf, durch treue Pflichterfüllung am Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft mitanzuwirken.

Waffen schmuggel nach Tirol?

Wien, 15. Dez. In der Abendzeitung berichtet Dietrich Eckart über einen Waffen schmuggel nach Tirol. Mitte November traf in Kuffstein ein verschlossener italienischer Eisenbahnwagen aus München ein, der am 3. November in Berlin abgegangen war. Er sollte 15 Kisten Eisenbahnwaffen enthalten. Er noch der Wagen in Kuffstein ankam, traf eine Weisung aus Berlin ein, den Wagen in Kuffstein an den Creditoren Reel abzugeben, einen radikalen Kommunisten. Als der Wagen in Kuffstein von Eisenbahnarbeitern geöffnet wurde, kam ein bayerischer Beamter des Reichsauftrags für Ein- und Ausfuhr hinzu und beschlagnahmte ihn, weil sich bei der Entladung bereits drei Kisten mit Maschinenwaffen zeigten. Man ließ den Wagen nach München zurückbefördern. Auf Rückfrage beim Auswärtigen Amt kam die Mitteilung, daß der Wagen sofort freizugehen und wieder weiterzuleiten sei. Darauf wurde er neu plombiert und nach Rosenheim geleitet. Auf eine Warnung hin konnte hier der Wagen, der schon in den Alterzug München-Kuffstein eingeschmuggelt war, wieder beschlagnahmt werden. Bei der Öffnung des Wagens fand man in einem großen Teil der Kisten neues Heeresgerät aller Art und für jedes Gewehr 1000 Schuß, Ziel- und Scherenferntrothe usw. Der Frachtbrief fehlte. Kurze Zeit darauf traf in Rosenheim eine Devesche ein, die sich wiederum auf das Auswärtige Amt in Berlin bezog und den Wageninhalt für italienisches Staatsgut erklärte, etwas später ein zweites Telegramm, wonach der Inhalt aus „Alten und Büchern“ befleht und der Wagen sofort weiterzuleiten sei. Inzwischen war in München ein Brief des Reichsministers des Auswärtigen Dr. Simons eingegangen, in dem stand, daß es sich bei dem Transport um ein Geschenk des

Italienischen Ministeriums an ein Berliner Mitglied der Deutschen Militärmission für Museumszwecke handelte. Der Wert der Sendung belief sich auf über 1 Million Mark.

Die Brüsseler Verhandlungen.

Paris, 15. Dez. Dem „Echo de Paris“ zufolge hat die deutsche Reichsregierung der französischen Regierung eine neue Denkschrift über die ungünstige Finanzlage Deutschlands überreicht lassen. Das scheint, wie das Blatt schreibt, darauf hinzudeuten, daß die deutschen Sachverständigen in Brüssel keine bestimmte Vorschläge machen werden. Es werde nun Sache der Verbündeten sein, bestimmte Vorschläge zu machen.

Donnerstag.

Genf, 15. Dez. Die Völkerbundsversammlung beschloß, die bisher von Holland geübte Art der Ueberwachung des Lpinngauels zu übernehmen. In Sachen des Wadchens, geauen- und Kinderhandels soll eine internationale Konferenz einberufen und ein Ausschuss über eine Behörde befragt werden, an die sich die Familien der Verfolgten und Verkauften wenden können.

Der italienische Senatspräsident Tittoni hat die erste Sitzung Italiens im Völkerbund niedergelegt, bleibt aber Mitglied. An seine Stelle ist der Botschafter in London, Imperiali, getreten.

Generalkrieg in Böhmen.

Prag, 15. Dez. In Prag verjuchte ein Panzerkommandant die Soldaten der Bezirksversammlung zu führen und die Soldaten zu entwaffnen. Die Wache gab Feuer. 5 Streifen wurden getötet, 8 schwer verletzt. Habas meldet, die Nachricht von der Auslösung der tschechischen Generalstreik sei unzutreffend.

Die französische Heeresvorlage.

Paris, 15. Dez. Nach der neuen Heeresvorlage soll die Dienstzeit von 1922 ab 18 Monate betragen. Im Kriegsjahr wird die erste 18 Jahre in die aktive Gruppe einberufen, die Landwehr wird auf die letzten 10 Jahrgänge beschränkt, die in Japanie und Landwehrpflicht verjüngt werden sollen.

Englische Großzügigkeit.

London, 15. Dez. Durch die Generalkrieg in Corl (Irland) sind nach dem „Evening Standard“ 300 Häuser vernichtet worden.

Die Arbeitlosen in London.

London, 15. Dez. In dem Stadtteil Southwark haben Arbeitlose das Rathaus besetzt.

Krieg im Lizen.

Moskau, 15. Dez. Die Sowjetregierung erjuchte Bulgarien, die amtlichen Verhandlungen wieder aufzunehmen.

Konstantinopel, 15. Dez. Die Verhandlungen über die Festlegung der Grenze von Armenien mit den Nationaltürken haben in Erivan begonnen. Die Moskauer Regierung hat die armenischen Nationalisten anerkannt.

Die englisch-russischen Verhandlungen im Stocken.

London, 15. Dez. Die Verhandlungen über die Wiederannahme der Handelsbeziehungen mit Sowjetrußland sind wieder ins Stocken geraten. Die Moskauer lehnen die neuen Bedingungen ab, namentlich wird verlangt, daß der Handel gestrichen werde, der die bolschewistische Verheißung ist in Gebieten des britischen Reichs verbietet: für russische private Schulden im Ausland will die Sowjetregierung nicht haften sein, und endlich wird ein ewiges Gleich verlangt, das das russische Gold (von dem namhafte Mengen in London und neutralen Banken in Verwahrung geoben werden) gegen die Anwartschaften (Frankreichs) schützt, die sich für die Anleihen der zarischen Regierung schuldig halten wollen.

Die Ruffen ziehen weiter.

Washington, 15. Dez. Auf eine Anregung des Republikaners Borah im Senat, mit England eine Vereinbarung über die Verminderung der Notendruckungen für 5 Jahre zu treffen, erwiderte Marineminister Daniels, Amerika mühe keine Friedensorte so lange weiter haben, bis die ganze Welt sich geeinigt habe. Wichtigkeiten nicht mehr durch Zwangswelt zu entscheiden.

König Konstantin reist nach Athen.

Venedig, 15. Dez. König Konstantin ist gestern in Begleitung der Königinmutter Olga, der Prinzessinnen und des Prinzen Paul mit Befolge hier eingetroffen. Er wird sich heute nach Athen einschiffen.

Verkehrsstörungen durch Raubreif.

Kopenhagen, 15. Dez. „National Tidende“ meldet aus Bieringen: Infolge Raubreißs, wie er in gleicher Stärke schon seit 21 Jahren nicht mehr eingetreten ist, sind schwere Störungen im Fernsprech- und Telegraphenbetrieb eingetreten.

Berlin, 15. Dez. Nach der „Deutschen Aftg.“ hat der Staatsanwalt den Antrag auf Strafverfolgung des früheren Reichsfinanzministers Erzberger wegen Verletzung der Eidespflicht in 5 Fällen gestellt.

Braunschweig, 15. Dez. Der Landtag hat an Stelle des zurückgetretenen unabhängigen Abgeordneten Wesemeier den deutschnationalen Abgeordneten Wessel zum Präsidenten gewählt.

Luzern, 15. Dez. Nach einem Aufenthalt von 26 Monaten in Luzern ist gestern nachmittag der König von Griechenland samt seiner Familie und seiner weiteren Umgebung mit dem Gotthardzug abgereist. Dem König wurden Blumen überreicht.

Reichstag.

Berlin, 14. Dez.

(Schluß.)

Abg. Dr. Böhm (D.D.P.) bedauert, daß der preuß. Landwirtschaftsminister Braun die Stiedlungsbestrebungen hintertreibt.

Abg. Braun (So.) Minister entgegnet, die Schwierigkeiten seien groß; 3000 Hektar seien bereitgestellt.

Abg. Loach (D.P.) Braun benötige das Stiedlungsgesetz als Sprungbrett zur Sozialisierung.

Abg. Moser (U.S.P.) Die Forderung des Verbands von Milchfrauen sei nicht so schlimm, wie sie dargestellt werde. (Großer Lärm, Widerspruch.)

Abg. Ledebour (U.S.P.) beantragt, die Sitzung zu vertagen, da Minister Hermes den Saal verlassen habe. Der Antrag wird gegen die Stimmen aller sozialistischen Parteien abgelehnt. Der Haushalt des Ernährungsministeriums wird angenommen.

Berlin, 15. Dez.

Der Präsident macht zu Beginn der Sitzung Mitteilung davon, daß ein Schreiben des Ministers des Innern eingegangen ist, in dem die Genehmigung des Hauses zur Strafverfolgung des Abg. Erzberger wegen Verletzung der Eidespflicht verlangt wird.

Der Gesetzentwurf über die weitere vorläufige Regelung des Reichshaushalts wird in allen drei Lesungen genehmigt.

Es folgt die 2. Lesung des Gesetzentwurfs gegen die Kapitalflucht. Der Entwurf wird ohne Debatte genehmigt, desgleichen in 3. Lesung.

Das Haus unterbrach alsdann die Sitzung bis 2 Uhr.

Demokratischer Parteitag.

Nürnberg, 14. Dez. Unter starker Beteiligung aus allen Reichsteilen wurde am 11. Dezember hier der Parteitag der Deutsch-demokratischen Partei eröffnet. Anwesend sind u. a. die demokratischen Reichsminister, viele einzelstaatliche Minister, Abgeordnete usw. Zum Ehrenvorsitzenden der Partei wurde Abg. von Bayer, zu Vorsitzenden Dr. Petersen-Hamburg, Prof. Gerland, Gertrud Bäumer und Staatspräsident Pieber gewählt.

Nach den Geschäftsberichten sprach Senator Petersen über die politische Lage. Er führte u. a. aus, daß nur demokratische Politik gemacht werden könne. Diese Politik müsse national und sozial bleiben. Der Marxismus würde ein Erstarren unserer Volkswirtschaft und die Verarmung an Persönlichkeiten und Werten zur Folge haben. Der Versaillescher Gewaltakt stehe dem Wiederaufbau hemmend entgegen; wir können ihn nur überwinden durch die Demokratie, die jetzt gefährdet sei durch reaktionäre Mächte von links und rechts und durch das Verlagen der sozialdemokratischen Partei. Die Demokratie müsse talische Freiheit nach allen Seiten wahren. Paragrafen seien für ein praktisches Zusammen-

fassen der Parteikräfte seien allenfalls gegeben, aber nicht für weitergehende Maßnahmen.

Redakteur Ruschke führte aus, nur auf der Grundlage des demokratischen Rechts können die geraubten Gebiete wieder gewonnen werden. Der bayerische Minister Hamann bestrich das Verhältnis der Länder zum Reich. Das Reich dürfe nicht ein vergrößertes Preußen sein. Der frühere Reichsminister Preuß verwahrt sich gegen den Vorwurf, er habe Preußen zertrümmern wollen. Er habe einen Ausgleich zwischen Preußen und dem Reich schaffen wollen. Dem Ausland gegenüber dürfe es nur ein einheitliches Deutschland geben.

Weitere Ansprachen hielten Landahl-Hamburg, Pfarrer Klein-Frankfurt, Stad. Mommsen-Berlin, Abg. Ditt (Bayern) und Pfarrer Kroll, der in padender Weise die Leiden im besetzten Gebiet schilderte.

Am 12. Dezember eröffnete Reichsw.-h.-minister Geßler die Reihe der Vorträge. Er bezeichnete die Wehrfrage als sehr ernst. Die deutsche Jugend der gebildeten Stände sollte den Wehrdienst als Ehrenpflicht ansehen. Auch das 100000 Mann-Heer müsse ein Volksherr sein. Das Streikrecht des Meeres sei abzulehnen.

Reichsminister Dr. Koch führte aus, das Volk sei der terroristischen Behandlung, der Verfassungswänderungen, Regierungskrisen usw. müde, es verlange Leistungen. Die Partei könne mit jedem zusammengehen, der sich auf den Boden der Verfassung stelle. Daher könne sie ein Stück Wegs mit der Deutschen Volkspartei zusammengehen, eine Heirat sei noch nicht am Plage, die Entscheidung einer weiteren Annäherung liege bei der deutschen Volkspartei. Auch die Sozialdemokratie müsse zu Klarheit kommen, sonst grabe sie sich selbst ihr Grab.

Den wirtschaftlichen Teil der Tagung eröffnete Gch. Kommerzienrat Dr. Wieland-Ullm mit einem Vortrag über die Not der deutschen Wirtschaft. Er forderte vor allem Abänderung des Friedensvertrags, Aufhebung aller Kriegswirtschaft, Hebung der Valuta, Wiederherstellung der Handelsflotte. Dr. W. Rathenau-Berlin forderte eine Arbeitsteilung durch das ganze Reich, während Dr. v. Siemens die Durchführbarkeit dieser Forderung bezweifelte. Auch Abg. Reinath wandte sich dagegen; was Rathenau wolle, laufe auf eine neue Zwangsorganisation hinaus, gegen die mit Recht eine instinktive Abneigung bestehe. Die Domänen-Güter können nicht durch den Staat bewirtschaftet werden, nur der Eigenbesuch fördere die Erzeugung. Obergingenieur Graf-Berlin bestritt, daß die Lage der Arbeiterschaft sich über die des Mittelstands erhoben habe. Reichstagsabgeordneter Dr. Fischer tritt den Plänen Rathenaus entgegen, die undurchführbar seien. Minister Dejer erklärt die Abänderung des Friedensvertrags für eine Weltfrage.

Die demokratische Reichstagsfraktion beschäftigte sich dann noch in einer Sonder Sitzung mit der Lage der Beamten und beschloß, im Reichstag die Errichtung eines ständigen Ausschusses hierfür zu beantragen.

Zu den kulturellen Fragen führte Dr. Th. Heuß-Heilbronn in einem Vortrag „Demokratischer Staat und Volksgemeinschaft“ aus, man müsse sich mit der monarchistischen Legende auseinandersetzen und gegen Bismarck den Beweis führen, daß der deutsche Patriotismus der Anhänglichkeit an Dynastien nicht bedürfe. Der Staat brauche Obrigkeit, das Volk Führer, der Führer aber brauche einen starken Volkswillen, der heute zerstört sei. Nur die Demokratie könne ihn entwickeln.

Prof. Baumgarten erklärte, die reinliche und klare Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche sei ein bemerkenswerter Fortschritt. Der Religionsunterricht müsse in den Schulen bleiben. Der Staat soll der Kirche volle innere Freiheit geben, aber sie nicht einfach sich selbst und der Gefahr des Verderbens überlassen. Die Kirche müsse Bürgerschaft geben, daß sie nicht gegen den Staat steht. Zentrum und Sozialdemokratie haben den Schutz der Minderheiten in den Religionsgemeinschaften vereitelt. Die Folge sei, daß

die freie protestantische Bewegung erdrückt werde, wie das schon in Württemberg und Baden geschehe.

Reichstagsabg. Weiß-Nürnberg sagt, infolge des bedrückten Schulkomplexes, bei dem die Sozialdemokratie gegen das Zentrum zu kurz kam, werde die Einheitschule nicht folgerichtig durchgeführt werden können. Ueberall werden häßliche Kämpfe entstehen. Eine notwendige Ergänzung zu den Einheitschulen sei die Volkshochschule.

Nach längerer Aussprache wurde eine Entschließung angenommen, die sich für Freiheit der religiösen Überzeugung und Betätigung, aber ebenso für Freiheit der wissenschaftlichen Forschung und Lehre ausspricht.

Württemberg.

Stuttgart, 15. Dez. (Der Dieb im Möbel-lagerhaus.) Im Möbel-lagerhaus von Paul v. Maur wurden im Januar ds. Jrs. und schon früher Wäsche- und Kleidungsstücke, Portieren, Vorhänge, Decken usw. gestohlen, die der Dieb aus dem dort lagernden Gepäckstücken entnahm. Der Verdacht lenkte sich auf den früher dort tätig gewesenen Pader Alfred Salm, der schon vorbestraft ist und zurzeit eine 18monatige Gefängnisstrafe verbüßt. Erst als man den Spuren seiner Geliebten nachging, wurden in deren Elternhaus große Mengen des Diebesguts wiedergefunden. Es gelang nicht, die Kellnerin Lina Fiedler der Hehlerei zu überführen. Sie wurde freigesprochen. Salm erhielt 1 Jahr Zuchthaus von der Strafkammer.

Genkingen, O. Neulingen, 15. Dez. (Die Nebelhöhle.) Die Arbeiten zu einem Eingang in die neu entdeckte Nebelhöhle wurden nach einem Plan von Professor Mehl-Stuttgart an einen hiesigen Unternehmer vergeben. Man hofft, bis Pfingsten 1921 mit den Arbeiten fertig zu sein, um die Höhle für den allgemeinen Besuch öffnen zu können.

Sieferskirch, O. Niedlingen, 15. Dez. (Kircheneinbruch.) In der Nacht auf Sonntag wurde in der hiesigen Kirche eingebrochen. Nach den Fußspuren zu schließen, hatte sich der Dieb abends in die Kirche einschließen lassen, wobei er sich im Orgelgehäuse versteckt hatte. Es gelang ihm jedoch nicht, den Tabernakel des Hochaltars und die Sakristeireue zu erbrechen. Er hatte es offenbar auf die geweihten Gefäße abgesehen, mußte aber mit leeren Händen ziehen.

Baugen i. A., 15. Dez. (Pferdediebstahl.) Dem Bauern Rindel in Burtlarishaus, Gde. Amtzell, sind nachts zwei Pferde im Wert von 55000 Mark aus dem Stall gestohlen worden. Verdächtig sind die Brüder Manfried und Adolf Bilgeri von Lingenau im Bregenger Wald.

Vom Bodeuzeer, 15. Dez. (Einbruch.) In das Schloß Montfort bei Langenargen, das dem Geheimrat v. Leube in Stuttgart gehört und von diesem nur im Sommer bewohnt wird, wurde eingebrochen. Der Verwalter fand morgens die Schränke und Schubladen aufgebrochen. Er entdeckte auch einen jungen Burschen unter einem Sofa, der gestand, daß mit ihm noch drei Genossen den Einbruch verübt haben. Im Schloßgarten fand man das Silbergeschloß, das die Diebe zurückließen, als sie in die Flucht getrieben wurden.

Göppingen, 15. Dez. (Flaischlenstraße.) Die Bauabteilung des Gemeinderats hat beschlossen, die an der Neudiskolonie entstandene neue Wohnstraße zu Ehren des kürzlich verstorbenen schwäbischen Dichters Edgar Flaishlen-Straße zu benennen.

Maulbronn, 15. Dez. (Besitzwechsel.) Das Dienstgebäude der Oberamtspflege und Sparkasse, das zurzeit durch einen Neubau ersetzt wird, wurde versteigert. Im Namen eines aus Pöhlersweiler gebürtigen Amerikaners hat dessen Vater das Höchstgebot mit 86000 Mark abgegeben.

Calw, 15. Dez. (Vereitelte Getreideschiebung. — Diebstahl.) Ein Waggon Heu, der von Wildberg nach Sieben bestimmt war, enthielt bei der

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.

39. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Während Strachwitz sprach, faß Wolf da, den Kopf in die Hand gestützt und vor sich hinstarrend — es machte fast den Eindruck, als hörte er nichts. „Wölchen, wollen Sie nicht jetzt endlich den Brief lesen?“ mahnte Strachwitz. „Nebrigens muß ich gehen, habe gar keine Zeit; ich wollte nur nach Ihnen sehen.“

„Wenn das alles wahr ist, wie habe ich da meinen Liebling gekränkt,“ sagte Wolf mit leiser Stimme. Er öffnete den Brief und überflog seinen Inhalt. Dann lachte er kurz auf — „hier, Strachwitz, lesen Sie, und sehen Sie, was ich für ein schlechter Kerl bin!“ Damit gab er dem Freunde das Briefblatt, dessen Schrift durch Tränen Spuren schwer leserlich geworden war, und warf den Kopf auf die Arme, wobei ein mühsam unterdrücktes Schluchzen seinen Körper erschütterte. Strachwitz las und blickte dann mitleidig auf ihn: sarkastisch rief er über Wolfs lodiges Haar.

„Armer Kerl — es geht jedem im Leben etwas quer; suchen Sie zu überwinden, und nehmen Sie die Sache nicht so tragisch,“ sagte er. „Jetzt muß ich aber gehen — vielleicht komme ich nachher noch mal mit vor.“ Er ging, weil er wußte, daß für den geliebten Kameraden Allemeim jetzt das Beste war. „Armer Junge,“ murmelte er beim Fortgehen, „wie tut er mir leid! Wo auch das noch! Hab mir's doch beinahe gedacht! Und das Mädchen, wie wird sie es überwinden? Weiß der Hund, warum ich sie auch so gern haben muß!“

Wolf hatte kaum gehört, daß Strachwitz gegangen war; er lag noch immer so da. Endlich richtete er sich auf. Er griff wieder nach dem Briefe, den der Freund auf den Tisch gelegt hatte, und las ihn nochmals durch. „Arme kleine Maus, kannst Du mir denn verzeihen? Wie konnte ich nur einen Augenblick an Dir zweifeln?

Nein, dieses holde Gesicht kann nicht lügen: Strachwitz hat recht! Wenn ich Dich doch nur einmal noch sprechen könnte!“

Mary schrieb ihm in ihrer feinen, etwas flüchtigen Schrift:

Mein lieber Wolf!

Darf ich Dich noch so nennen? Dies eine Mal gestatte es mir noch und höre meine Rechtfertigung an! — Wie hast Du mir doch wohl getan mit Deinen Zeilen! Ich konnte kaum glauben, daß Du es warst, der mir so harte Worte geschrieben. Was hab' ich Dir getan, daß Du mir so begegnest! Du weißt ja doch, wie unendlich ich Dich liebe. — Beiseite werfen willst Du mich wie ein Spielzeug, an dem man seine Launen befriedigt hat! Ich war Deine Geliebte, Fräulein Ulrich aber wird Deine Frau sein! Ja, ich weiß, daß Du mit ihr verlobt bist, trotzdem Du mir so oft sagtest, Du mögest sie nicht leiden!

Wolf, ich will Dir keine Vorwürfe machen; Du wußtest ja, was Du tatest! Ich habe Dir ja auch immer schon gesagt, daß es mit uns beiden doch nichts werden könnte — ich passe nicht zu Dir, dem glänzenden Offizier. — Du hättest mir aber vorher sagen sollen, daß es ein Ende hat zwischen uns beiden — Du brauchtest mich nicht mit jener brutalen Tatsache zu überraschen und mir noch dazu den Vorwurf der Untreue zu machen, der mir das Herz zerrissen hat! — Gar seltsam, das glaube ich, mußte Dir mein Verweilen auf dem Friedhof erscheinen, weil ich Dir abgeschrieben — jedoch die Verhältnisse nötigten mich zu jener Heimlichkeit, da ich nicht den Mut zur Wahrheit fand. Doch so groß mußte doch Dein Vertrauen sein, mich nicht ungehört zu verurteilen!

So höre, Wolf! Von meiner Familie habe ich mit Dir gesprochen, hatte Dir allerdings verschwiegen, daß ich noch einen Bruder habe, der aber nicht gut geraten, der sogar im Gefängnis gewesen ist! — Vor ein paar

Tagen nun bekam ich nach langer Zeit den ersten Brief wieder von ihm, worin er mir mitteilte, daß er mich notwendig besuchen möchte. Was sollte ich tun? Mir ahnte nichts Gutes! In die Wohnung konnte ich nicht mit ihm gehen — mir hätte ja doch keiner geglaubt, daß es mein Bruder ist. So ging ich mit ihm nach dem Friedhof, da wir dort am sichersten waren. Er war sehr niedergeschlagen, hat mich um Geld, das ihm dazu helfen sollte, wieder ein ordentlicher Mensch zu werden — sein Leben als Clown in dem Zirkus L. klette ihn an! Was anderes hätte er nicht werden können; trotz seiner Bemühungen hätte ihn keiner nach der langen Haft anstellen wollen.

Er tat mir leid — er ist ja mein Bruder — ich sagte ihm meine Hilfe zu, wenn er mir verspräche, mich nicht wieder anzusuchen und sich wirklich zu bessern! Am anderen Morgen schickte ich ihm mein Sparkassenbuch, und er reiste sofort wieder ab. Das war alles! — Wie oft hatte ich angefeht, Dir von Feodor zu sagen, und doch brachte ich es nicht fertig — so schämte ich mich! Auch wollte ich die Stunden unieres Beisammenseins nicht mit so bitteren Erinnerungen trüben; daher unterließ ich es. Das ist meine ganze Schuld! — Ich hoffe, daß Du mir glauben wirst, Wolf! Mache aber keinen Versuch der Annäherung; ich kann Dich nicht mehr sehen! Du bist nicht mehr frei — Du gehörst einer anderen! Ich will Dich nicht dazu verleiten, etwas zu tun, was sich mit Deiner Pflicht als Bräutigam nicht verträgt. Für die Stunden des Mädes, die Du mir bereitet hast, danke ich Dir! Des Glückes in meinem künftigen einsamen Leben der einzige Lichtblick sein! Jeden Tag, mein Wolf, will ich den lieben Gott bitten, daß Du recht glücklich werden mögest.

Lebe wohl, mein Wolf, und Gott behüte Dich!

Mary.

(Fortsetzung folgt.)



Durchsuchung auf dem hiesigen Bahnhof 16 Zentner Haser. — Dem Zugführer Kramer wurden nachts 4 Niesengänse und anderes Geflügel aus dem Stall gestohlen.

Tübingen, 15. Dez. (Das vierte Opfer.) Am Typhus verstarb der Studierende der kath. Theologie Max Straub aus Großheim O. Biberach als viertes Opfer. Seine Leiche wurde heute unter akademischen Ehren in die Heimat übergeführt.

Neutlingen, 15. Dez. (Eine Mahnung an die Landwirte.) Das Oberamt gibt bekannt, amtliche Erhebungen hätten es zur Gewissheit gemacht, daß eine große Anzahl von Landwirten Vollmilch an Schweine verfüttere und dadurch ihrer Lieferpflicht zur Milchversorgung der Verbraucher nicht nachkomme. Künftig sollen solche Landwirte bestraft und ihre Namen veröffentlicht werden.

Neutlingen, 15. Dez. (Unbegründeter Kursrückgang.) Die 4prozentige Neutlinger Stadtanleihe hatte in den letzten Tagen einen Kursrückgang zu verzeichnen. Es ist dies umso verwunderlicher, als die Stadt Neutlingen hinsichtlich ihres Vermögens und Schuldenstandes eine der günstig gestellten Städte ist. Die vor der Stadt bisher aufgenommenen Schulden werden allein durch deren Waldbesitz im Wert von 18—20 Millionen Mark bei Weitem gedeckt. Außerdem hat die Stadt ausgedehnten Gebäude- und Grundbesitz, etwa 40 Prozent der gesamten Markungsfläche umfassend. Die Sicherheit zur Deckung der Schuld ist somit die denkbar größte und eine günstigere Kapitalanlage ist zurzeit nicht leicht möglich.

Schweningen, 15. Dez. (Praktische Kinderhilfe.) Der Schulrat hatte beim Gemeinderat beantragt, den 300 unterernährten und kränklichen Kindern der Stadt Lebertran auf städtische Kosten zu überreichen. Der Gedanke fand allseitig Beachtung und es wurde beschlossen, daß alle Gewerbetreibenden, Arbeiter und Fabrikanten an einem der nächsten Tage eine Stunde länger arbeiten werden, um den Verdienst zur Förderung des guten Zwecks zur Verfügung zu stellen. Weiter fand ein Antrag Annahme, daß die Mitglieder des Gemeinderats auf die Diäten der Sitzung verzichten.

Crailsheim, 15. Dez. (Kleinhandel und Handwerk.) Im Saal der Engelbrauerei fand eine von der Bürgerpartei einberufene öffentliche Versammlung statt, in der Landtagsabg. Hiller-Stuttgart über „Den Kleinhandel und das Handwerk im Volksstaat“ sprach. Er behandelte im wesentlichen wirtschaftliche und Steuerfragen und die Stellung der Partei dazu. Der Vortrag fand lebhaften Beifall.

Baden.

Karlsruhe, 14. Dez. Im Sitzungssaal des Landtags fand letzter Tage eine Besprechung über die Grundzüge des künftigen badischen Ertragssteuergesetzes statt, zu der das Finanzministerium die Vertreter der Gemeinden und Städte, der Landwirtschaft, des Handels, der Industrie und Gewerbes eingeladen hatte. An den Bericht des Finanzrats Dr. Bund über die geplanten Bestimmungen schloß sich eine längere Aussprache, in der die Vertreter der verschiedenen Interessengruppen sich zu dem Vorschlagsentwurf äußerten, an. Der Entwurf wird nun unter Berücksichtigung dieser Wünsche ausgearbeitet werden.

Karlsruhe, 14. Dez. Unter dem Vorsitz des Präsidenten der Landesversicherungsanstalt Geh. Oberregierungsrat Dr. Bed fand im großen Rathhauseaal eine gemeinsame Sitzung der Vertreter der Landesversicherungsanstalt, der Krankenkassen und der Berufsgenossenschaften statt, um die Arbeitsgemeinschaft der drei Zweige der sozialen Fürsorge herzustellen. Der Vorsitzende betonte, daß schon vor dem Krieg nahezu eine Milliarde jährlich für die sozialen Versicherungen des Reichs aufgewendet worden seien. Sie haben nicht nur den Krieg überdauert, sondern sind während desselben noch ausgebaut worden. Der Gedanke des Zusammenschlusses habe sich nun immer mehr Bahn geschaffen. Daraus wurde der Plan für die Arbeitsgemeinschaft vorgelegt. Nach längerer Aussprache, in der u. a. auch der Beziehung der privaten Wohlfahrtspflege das Wort geredet wurde, wurden die Satzungen der Arbeitsgemeinschaft genehmigt. Diese ist damit gegründet. Der Vorstand soll später gewählt werden.

Karlsruhe, 14. Dez. Vom 16. Dezember an dürfen Holzsendungen der Eisenbahn nur noch mit unmittelbarer auf die endgültige Bestimmungsstation in Elsaß-Lothringen und Frankreich lautenden Frachtbriefen angenommen und befördert werden. Für alle Sendungen mit Uebergang nach und durch Elsaß muß die Zulassungsgenehmigung bei der Eisenbahnverwaltungsverwaltung in Karlsruhe eingeholt werden.

Karlsruhe, 14. Dez. Erzbischof Dr. Karl Friß hielt am Montag früh in der St. Stephankirche das feierliche Morate-Amt. Im Lauf des Tags besuchte der Erzbischof sämtliche Ministerien und empfing die Geistlichkeit der Dekanate Karlsruhe und Ettlingen. Abends wohnte er der von den katholischen Vereinen in der Festhalle veranstalteten Versammlung bei. Heute empfing der Erzbischof die Mitglieder der Zentrumsfraktion des badischen Landtags.

Karlsruhe, 14. Dez. Die 2. Jahresversammlung des Bad. Landesauschusses für Leibesübungen bedauert in einer Entschliessung den Zwiespalt zwischen Turnen und Sport und gab der Forderung Ausdruck, daß die streitenden Teile sich bald zu einträglichem Arbeit wieder finden. Bei der Vorstandswahl wurde Geh. Rat Beeß zum 1. Vorstand wiedergewählt. 20 Proz. der Unterstützungsgelder der Regierung werden an den Landesauschuss abgeführt. Die Regierung hat 100 000 Mark für Leibesübungen ausgeworfen. Davon erhalten die dem Landesauschuss angehörenden Verbände 60 000 Mark und das Arbeiterportkartell 30 000 Mark, 10 000 Mark sind für einen besonderen Zweck vorbehalten.

Karlsruhe, 14. Dez. In der Nacht auf 12. Dez. ereignete sich vor der Station Haasfeld an einem

Wagen des um etwa eine Stunde verspäteten Güterzugs von Mannheim ein Achsenbruch. Beide Gleise waren etwa 3 Stunden gesperrt.

Muc b. Durlach, 14. Dez. Am letzten Samstag drangen drei Verbrecher in die Wohnung des hochbetagten alleinstehenden Landwirts Wilh. Billet ein, knielten den gebrechlichen Mann und raubten 700 Mark. Ein Teil des gestohlenen Gelds, 320 Mark, fand sich wieder vor der Wohnung des Verübten vor. Die Räuber hatten dieses Geld anscheinend verloren.

Heidelberg, 14. Dez. Das Ergebnis der Kinderfammlung dürfte hier 100 000 Mark übersteigen.

Heidelberg, 14. Dez. In einer Sitzung des Redarbau-Vereins, an der Vertreter des Reichsverkehrsministeriums, der badischen, württembergischen und hessischen Regierung, des süddeutschen Kanalvereins und verschiedener Gemeinden teilnahmen, wurde die sogen. Aheitan- und die Sodenheim-Linie abgelehnt. Die sogen. Ladenburg-Linie fand eine erhebliche Mehrheit. (Die Ladenburg-Linie scheidet zwischen Heidelberg und der Redarmündung zwei rechtsufrige Seitenkanäle vor, den ersten zwischen Heidelberg, unterhalb der Nebenbahnbrücke abweigend, und dem Schwabenheimer Hof — ungefähr 5 Kilometer — und den zweiten Seitenkanal unterhalb Ladenburg bis zum israelitischen Friedhof in Mannheim, — etwa 7 Kilometer. Die Gemeinden Wieblingen, Edingen, Ivesheim und Sodenheim verlieren damit den Anschluß an den Redarkanal.)

Mannheim, 14. Dez. Die hiesige Handelskammer hatte in ihrer Eigenschaft als Vorort des badischen Industrie- und Handelstags an das Reichspostministerium eine Eingabe gerichtet, in der der Antrag gestellt war, den einmaligen Fernsprechbeitrag für private (von der Post nicht gelieferte) Nebenanschlüsse herabzusetzen. Das Reichspostministerium erklärte darauf, dem Antrag nicht stattgeben zu können, da zwischen Nebenstellen, die vom Reich und solchen, die von Privaten hergestellt sind, kein Unterschied im Geis über die Telegraphen- und Fernsprechgebühren besteht.

Mosbach, 14. Dez. Eine hier abgehaltene Versammlung der Mühlebejäger aus den Bezirken Mosbach, Adelsheim, Buchen und Eberbach erklärte, daß die Müller sich im kommenden Wirtschaftsjahr unter keinen Umständen mehr die Mühlenkontrolle gefallen lassen. Der Streik wurde mit Mehrheit abgelehnt.

Rastatt, 14. Dez. Der Landesauschuss der badischen Gewerbe- und Handwerker-Vereinigungen beauftragte den Vorstand, zur Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft der Arbeitgeberverbände die Gründung eines Zentralverbands vorzubereiten. Der Zweck des Zusammenschlusses ist: Wahrung der Interessen des Handwerkers als Arbeitgeber, Zielsetzung gegen die Erweiterung von Regie-Betrieben, Verringerung der Lasten, politische Einflußnahme und Unterstützung aller das Gesamt-Handwerk betreffenden Fragen.

Karlsruhe, 15. Dez. Erzbischof Dr. Karl Friß startete gestern vormittag 9 Uhr der Zentrumsfraktion des badischen Landtags einen Besuch ab. Der Erzbischof wurde im früheren Großherzogsempfangszimmer von dem Fraktionsvorsitzenden Geistlichen Rat Abg. Dr. Schofer begrüßt. Der Erzbischof verweilte ungefähr 1/2 Stunde inmitten der Abgeordneten und unterhielt sich mit jedem Einzelnen von ihnen.

Pforzheim, 15. Dez. (Raubmordversuch.) In das Haus der Firma M. Köschl an hier drang ein Kerl ein, der verschiedene Einbruchswerkzeuge mit sich führte. Als er von dem Geschäftsinhaber überrascht wurde, gab er sich für einen Kriminalbeamten aus und machte sich daran, Herrn Köschl zu fesseln. Bei dem sich entzündenden Kampf unterlag schließlich der Ueberwältigte. Der Verbrecher biß ihm die Nase ab und stach ihm ein Auge aus, dann raubte er einen Brillantring und einen Ueberzieher und entfloß.

Muggensturm b. Rastatt, 15. Dez. Bei einem Landwirt wurden 18 Zentner Getreide beschlagnahmt, die er auf dem Weg des Schleichhandels verkaufen wollte. Er soll auf diese Weise bis 1000 Mark für den Zentner erzielt haben.

Guttenheim (bei Bruchsal), 15. Dez. Beim 2. Wahlgang zur Bürgermeisterwahl wurde der bürgerliche Kandidat Landwirt und Gemeinderat Wendelin Weid mit 355 Stimmen gewählt. Sein Gegenkandidat erhielt 228 Stimmen.

Mannheim, 15. Dez. Nach dem „Mannh. Generalanz.“ haben unter Firmen der süddeutschen Holzindustrie Besprechungen stattgefunden, um einen Zusammenschluß des größten Teils der Betriebe Süddeutschlands herbeizuführen.

Mannheim, 15. Dez. Ein Gendarm, der einen aus Heidelberg einreisenden Zug erwartete, wurde beim Öffnen der Tür eines Abteils so unglücklich getroffen, daß er tot umfiel.

Kappelwinden, 15. Dez. Unter dem Verdacht der Kindstörung wurde die 21jährige Sotie Höhl verhaftet.

Freiburg, 15. Dez. Ein Sträfling des hiesigen Landesgefängnisses, der ausbrechen wollte, überfiel den Werkmeister Friedrich Hartmann und brachte ihm mit einem Eisenstück schwere Verletzungen am Kopf bei. Hartmann konnte sich aber in Sicherheit bringen und die Flucht des Verbrechers vereiteln.

Wegen Verdachts, den Bankbeamten Heinrich Grünwald im August d. J. hier ermordet zu haben, war der Fabrikarbeiter Jakob Hartlein von Bördorf verhaftet, aber wieder freigelassen worden. Nun hat sein Arbeitsgenosse Erhard Jauch von Schweningen der Staatsanwaltschaft mitgeteilt, Hartlein habe ihm (Jauch) erzählt, daß er den Grünwald kalt gemacht habe. Hartlein ist nun wieder verhaftet.

Altheim (Amt Ueberlingen), 15. Dez. In der Nacht zum Sonntag ist das Ruderische Sägewerk abgebrannt. Man vermutet Brandstiftung.

Karlsruhe, 15. Dez. Zum Viehmarkt am Montag wurden 217 Stück Vieh aufgetrieben, darunter 117 Kühe, 21 Bullen, 54 Mähe und Färjen, 2 Kälber, 1 Schaf und 22 Schweine. Bei Großvieh wurde für den Zentner Lebendgewicht 400—840 Mark bezahlt; der Preis für Kälber betrug 7.80—10.00 Mark, das Pfund Lebendgewicht, für Schafe 7.50 Mark, für Schweine 15 bis 16 Mark. Der Markt wurde geräumt.

Pforzheim, 15. Dez. (Raubmordversuch.) In das Haus der Firma M. Köschl an hier drang ein Kerl ein, der verschiedene Einbruchswerkzeuge mit sich führte. Als er von dem Geschäftsinhaber überrascht wurde, gab er sich für einen Kriminalbeamten aus und machte sich daran, Herrn Köschl zu fesseln. Bei dem sich entzündenden Kampf unterlag schließlich der Ueberwältigte. Der Verbrecher biß ihm die Nase ab und stach ihm ein Auge aus, dann raubte er einen Brillantring und einen Ueberzieher und entfloß.

Freiburg, 14. Dez. Von drei Gauern war ein Landwirt und Holzhändler von auswärten unter der Vorgabe hierher gelockt worden, er könne ein vorteilhaftes Platingeschäft abschließen. Der Landwirt brachte noch seine Schwester mit und es gelang den Schwindlern, ihnen die Handtasche mit 25 000 Mark in bar zu entreißen und zu flüchten.

Freiburg, 14. Dez. Zu dem Eifersuchtsdrama, das sich am Samstag mittag auf dem hiesigen Bahnhof abspielte, werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Der 26jährige Kaufmann Schwarzländer aus Karlsruhe hatte das an Weihnachten vorigen Jahres mit der 22jährigen Klavierlehrerin Frieda Stark aus Karlsruhe eingegangene Verhältnis gelöst, womit das Mädchen nicht einverstanden war. Als er auf einer Geschäftsreise hier weilte, traf auch seine frühere Braut hier ein. Auf dem Bahnhof zog sie eine kleine Browningpistole aus der Tasche und schoß auf ihren Begleiter. Dieser erlitt eine schwere Kopfverletzung. Darauf richtete sie die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich leicht.

Lörrach, 14. Dez. Mit Wirkung vom 1. Januar 1921 wird der Amtsgerichtsbezirk Wülshelm vom Geschäftskreis der Zweigstelle Lörrach losgetrennt und dem Geschäftskreis der Staatsanwaltschaft Freiburg unmittelbar zugeteilt.

Karlsruhe, 15. Dez. Zum Viehmarkt am Montag wurden 217 Stück Vieh aufgetrieben, darunter 117 Kühe, 21 Bullen, 54 Mähe und Färjen, 2 Kälber, 1 Schaf und 22 Schweine. Bei Großvieh wurde für den Zentner Lebendgewicht 400—840 Mark bezahlt; der Preis für Kälber betrug 7.80—10.00 Mark, das Pfund Lebendgewicht, für Schafe 7.50 Mark, für Schweine 15 bis 16 Mark. Der Markt wurde geräumt.

Mutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck ist nach Nordosten in günstige Lage gerückt. Am Freitag und Samstag ist trockenes und leichtes Wetter zu erwarten.

Locales.

— Die Lage des Arbeitsmarkts im November hat sich im Wintermonat zu Gunsten der Arbeitssuchenden gebessert. So entfielen im Oktober auf 100 offene Stellen 203 Stellensuchende, während in diesem Berichtsmonat auf 100 offene Stellen 194 Stellensuchende kommen. Die Gesamtzahl der Arbeitssuchenden sank von 39 920 im Oktober auf 37 984 im November, also um 4.8 Proz. Die Gesamtzahl der offenen Stellen ging von 19 668 auf 19 604 zurück, dagegen stieg die Gesamtzahl der Vermittlungen von 11 825 auf 11 988. In der Lederindustrie bot eine leichte Zunahme der Stellen für Sattler und Tapezierer die Arbeitslosigkeit verringert. Es fehlt an tüchtigen Möbelschreibern und Spezialarbeitern im Klavier- und Karosseriebau. Im Bauwesen hat die Arbeitslosigkeit zugenommen. Im Handwerksberufe haben die offenen Stellen zu-, die Stellensuchende abgenommen. In der Landwirtschaft besteht noch rege Nachfrage nach Diensthunden und jüngeren Melkern. — Der weibliche liche Arbeitsmarkt zeigt eine unbedeutende Verschlechterung des Verhältnisses zwischen Angebot und Nachfrage. Mäde für die Landwirtschaft und Dienstmädchen werden überall gesucht. Die Beschäftigungsmöglichkeit für Kellnerinnen und Handarbeiterinnen ist noch immer äußerst gering, die Nachfrage nach Stenotypistinnen hat angehalten.

— **Vertagung des Schuljahres.** Das alte Schuljahr schließt am 12. März 1921, gilt aber doch als volles Schuljahr; das neue beginnt am 12. April. Die Vertagung der Schüler in die höhere Klasse erfolgt nach dem Kenntnisstand im März. In die unterste Klasse (Sexta) sind Schüler aufzunehmen, die die vierjährige Grundschule, aber auch solche, die die 4. Klasse der Volksschule noch nicht durchlaufen haben, jedoch bis 1. September 1921 das 10. Lebensjahr vollendet werden, falls sie den Anforderungen der Aufnahmeprüfung genügen.

— **Ausfuhrverbot für Uhren.** Die freie Ausfuhr von Uhren aus dem Reich ist verboten worden und wird nur mit besonderer Ausfuhrbewilligung gestattet. Anlaß zu diesem Verbot gab die drohende Verschleuderung deutscher Uhren ins Ausland.

— **Gegen die schwarze Schmach.** 70 000 Werbeschriften versendet in der zweiten Dezemberhälfte der Deutsche Rotbund gegen die schwarze Schmach in das Ausland. In begründeter Verächtlichkeit der Notlage unserer Studentenschaft wurde die Fertigstellung des gesamten Adressenmaterials in vierer Linie bedürftigen Studenten zugewiesen. Versendet werden 30 000 Vortragsdrucke, 10 000 Kinderlebensplakate, 10 000 Briefeinlagen, 4000 Privatbriefe, 2000 Kerzenruse, 2000 Schande-Plakate, 10 000 illustrierte Postkarten, 2000 Sonderberichte über den Massenprotest der Ärzteschaft in der Münchener Universität.

— **Der Kohlenpreis.** In der Versammlung des badischen Kohlenverbands wurde mitgeteilt, daß die zum 1. Dezember beantragte, von der Reichskohlenstelle im dem Reichskohlenrat bewilligte Preiserhöhung um 17.50 Mark die Tonne vom Reichswirtschaftsministerium beanstandet worden sei. Am 1. Januar soll ein neuer Antrag gestellt werden.

